

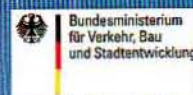
Weiter Blick und langer Atem

3. Hochschultag

der Nationalen Stadtentwicklungspolitik

Berlin 26. - 28. April 2012

Ergebnisbericht



**Wie viel Forschung braucht die Praxis?
Wie viel Praxis braucht die Wissenschaft?**

Treffen der Professoren

Prof. Dr. Uwe Altröck, Prof. Dr. Thomas Krüger

Im Mittelpunkt des Professorentreffens stand die Auseinandersetzung mit dem Thema „Förderung raum- und planungswissenschaftlicher Forschung“

Die Nationale Stadtentwicklungspolitik insgesamt versteht sich als Plattform für alle, die dazu beitragen wollen, dass die Städte zukünftige Herausforderungen bewältigen und Chancen nutzen. Sie wendet sich ausdrücklich sowohl an Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft als auch an Wissenschaft. Vorrangig an diese richten sich die Hochschultage. Stimuliert werden soll der Austausch zwischen den Hochschulen, aber insbesondere auch der Dialog der Wissenschaft mit der Politik und der Praxis zu den Themen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Dabei stehen zu Recht oft Fragen der Ausbildung und deren Praxisbezug im Mittelpunkt, nicht zuletzt weil erfreulich viele Studierende an den Hochschultagen teilnehmen und sich einbringen. Aus Sicht der Praxis hat der Hamburger Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter auf dem 3. Hochschultag Herausforderungen benannt und daraus Anforderungen für die Ausbildung abgeleitet.

Wissenschaft beinhaltet neben der Lehre auch die Forschung. Zukunftsweisende Lehre ist ohne Forschung nicht denkbar. Ohne ein grundlegendes Verständnis für die komplexen und sich verändernden Zusammenhänge der Stadtentwicklung, ohne fundierte Kritik zur Entwicklung, zu Konzepten und an Instrumenten sowie ohne systematische Suche nach neuen Perspektiven und Lösungen werden die (zukünftigen) Stadtentwicklerinnen und Stadtentwickler kaum in der Lage sein, zukünftige Herausforderungen zu bewältigen und Chancen zu nutzen. Dies gilt im übertragenen Sinne auch für die Stadtentwicklungspolitik. Sie wird ohne den Austausch mit der Forschung auf Dauer nicht erfolgreich sein, wie auch diese ohne Bezug zur Praxis Gefahr läuft, fruchtlos zu bleiben. Was aber ist Forschung zur Stadtentwicklung? Und welche Rolle können die Hochschulen dabei einnehmen?

Rückblick auf den 2. Hochschultag

Im Rahmen des 2. Hochschultages im April 2011 hatte Professorin Elke Pahl-Weber vom BBSR den Hochschullehrerinnen und -lehrern der Planungsfakultäten einen Bericht über die Arbeitsweise und Forschungsstrategie ihres Instituts gegeben. Es entstand eine angeregte Diskussion

zu den Möglichkeiten, aber auch zu den deutlichen Grenzen für die Forschung in dieser Bundesbehörde. Diese soll insbesondere die Arbeit des Bundesministeriums unterstützen. Entsprechend sind die Themen oft sehr politik- und anwendungsorientiert. Es wurde festgestellt, dass die BBSR-Forschung für die Praxis in Kommunen und Ländern eine große Bedeutung habe und auch für die wissenschaftliche Diskussion Anregungen bietet. Mit äußerst knappem Budget für oft umfangreiche Fragestellungen und Anforderungen sei es den Hochschulen aufgrund der Tarifbindung und ihrer hohen Overheadkosten allerdings kaum noch möglich, sich an BBSR-Projekten zu beteiligen.

Auf dem 2. Hochschultag wurde vereinbart, die Diskussion zur Förderung der Raum- und planungswissenschaftlichen Forschung möglichst mit einem Vertreter des für die Forschung zuständigen Bundesministeriums fortzusetzen. Es ist Dr. Hatzfeld gelungen, zum Treffen der Hochschullehrerinnen und -lehrer im Rahmen des 3. Hochschultages den Leiter der Unterabteilung Nachhaltigkeit, Klima und Energie im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Wilfried Kraus, für den 28. April 2012 im Haus des BMVBS zur Teilnahme zu gewinnen.

Förderaktivitäten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Herr Kraus bekundete eingangs sein Interesse und auch Verständnis für die Fragen der Stadtentwicklung und räumlichen Planung, die ihm aus seinem Wohnort gut bekannt seien. Für die Entwicklung zur Nachhaltigkeit, die das BMBF mit großem Einsatz unterstütze und die im Mittelpunkt gerade seiner Unterabteilung steht, seien die kommunale und regionale Handlungsebene entscheidend. Er stellte unter dem Titel „Forschung für die Stadt der Zukunft“ verschiedene Programme und Aktivitäten des BMBF vor. Angesprochen wurde als eine Art Dachkonzept die „Hightech-Strategie 2020“, die auf Innovationen durch Forschung abstellt und in zehn „Zukunftsprojekten“ konkret verfolgt wird. Dazu gehört das Projekt „Morgenstadt“, mit dem das Leitbild einer „CO₂-neutralen, energieeffizienten und klimaangepassten Stadt“ verfolgt werde. Denn die Städte hätten eine „Schlüsselfunktion“ für die Modernisierung von Gebäuden und Produktionsanlagen, eine nachhaltige Mobilität, den Ausbau intelligenter Energienetze, die Anpassung an den Klimawandel und die Beteiligung der Bürger an der Transformation. Insgesamt steht in dem federführend vom



BMBF und BMVBS gesteuerten Zukunftsprojekt ein Budget von 560 Mio. Euro zur Verfügung.

Als Beitrag zum Wissenschaftsjahr 2012 ist die „ZukunftsWerkStadt“ zur Unterstützung einer nachhaltigen kommunalen Entwicklung geschaffen worden. In einem Bottom-up-Ansatz sollen Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung von kommunalen Projekten einer nachhaltigen Stadtentwicklung beteiligt werden. Von einer Expertenjury wurden 16 Projekte ausgewählt, die mit bis zu 250.000 Euro gefördert werden und nun „umsetzungsreife Konzepte“ erarbeiten sollen. Ebenso auf die kommunale Ebene ausgerichtet ist der Wettbewerb „Energieeffiziente Stadt“, bei dem die Zusammenführung verschiedener Einsparpotenziale im Mittelpunkt steht. Für fünf Modellstädte stehen dafür jeweils bis zu 5 Mio. Euro zur Verfügung.

Vorgelegt wurden außerdem zwei weitgehend abgeschlossene Programme: „Forschung für die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und ein nachhaltiges Flächenmanagement“ (REFINA) wurde 2005 bis 2012 in 45 Projekten mit einem Gesamtvolumen von 22 Mio. Euro betrieben. Im Programm MEGACITIES, mit energie- und klimaeffizienten Strukturen in urbanen Wachstumszentren des Südens im Fokus, wurden neun transdisziplinäre Forschungsvorhaben von 2008 bis 2013 mit einem Gesamtvolumen von 50 Mio. Euro gefördert.

Abschließend verwies Herr Kraus auf aktuelle Überlegungen im BMBF zu

neuen Förderansätzen im Bereich der Energienetze und energieeffizienten Stadt, eine Fraunhofer-Initiative zur Entwicklung eines „Innovationsnetzwerks für nachhaltige urbane Technologien und Stadtsysteme“ und schließlich auf den Aufbau des Geschäftsbereichs „Infrastructure & Cities“ in der SIEMENS AG, die allesamt Ausdruck für die große Dynamik von Forschungen und Innovationen auf den Gebieten der nachhaltigen Stadtentwicklung seien.

Raum- und planungswissenschaftliche Forschung aus Sicht der Hochschulen

In Vorbereitung auf den 3. Hochschultag hatten Prof. Dr. Uwe Altröck, Universität Kassel, und Prof. Dr. Thomas Krüger, HafenCity Universität Hamburg in einer Arbeitsgruppe von Hochschullehrern und -lehrerinnen ein Statement „Stand und Perspektiven der raum- und planungswissenschaftlichen Drittmittelforschung“ erarbeitet, das anschließend präsentiert wurde. Sie versuchten zunächst, die Spezifik dieser Forschung beziehungsweise die Leistungsfähigkeit der auf diesem Feld typischen erforderlichen interdisziplinären Querschnittsforschung herauszuarbeiten. Sie sehen diese insbesondere in drei Kompetenzen: A. disziplinübergreifende Analyse liefern, vernetzte Kausalitäten herausarbeiten; B. in die Zukunft gerichtete problembezogene Strategien, Handlungskonzepte und Maßnahmen mit räumlichem Bezug entwickeln; C. Konzepte der

Umsetzung – in Kooperation mit den Beteiligten – moderierend begleiten. Mit diesem Kompetenzprofil liegt die raum- und planungswissenschaftliche Forschung an sich dicht an den Anforderungen, die in der zuvor an Beispielen erläuterten Forschung für die Nachhaltigkeit gestellt werden müssten.

Im Hinblick auf die bestehende „Förderlandschaft“ der raum- und planungswissenschaftlichen Forschung kamen Altröck und Krüger allerdings zu einer eher durchwachsenen Einschätzung. Die wichtigsten Bedarfsträger für die Ergebnisse, nämlich die Gemeinden, Städte und Regionen wie auch deren Organisationen wie etwa der Städtetag, seien konzeptionell und finanziell völlig damit überfordert, Forschung zu fördern. Auch auf der Ebene der Länder gebe es nur sehr vereinzelte Ansätze einer auf die Entwicklung der Städte und Kommunen, der Regionen oder der räumlichen Planung bezogenen Forschung. Die Ressortforschung des BMVBS beziehungsweise des BBSR sei überwiegend auf kurzfristige Themenmoden angelegt sowie von dezidierten Fragestellungen und stark anwendungsorientiert geprägt, das heißt sie stelle mehr Beratung und Entwicklung als Forschung dar.

Die Forschungsprogramme des BMBF seien, entgegen der deklarierten und im vorigen Vortrag erneut betonten stark problem- und lösungsorientierten Ausrichtung, in der Umsetzung nach wie vor „klassisch“ disziplinär geprägt. Selbst in den im vorigen Vortrag aufgeführten, im Grunde raum- und planungswissenschaftlichen Fragestellungen sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dieser Disziplin nur am Rande vertreten oder bleiben ganz außen vor. Es bestehe vielmehr der Eindruck, dass in den Forschungsprogrammen mit starken raum- und planungswissenschaftlichen Bezügen wie zum Beispiel FONa und SOEF mit großem Aufwand versucht wird, den Problem-, Raum-, Akteurs- und Handlungsbezug der klassischen Disziplinen zu erhöhen. Interdisziplinarität der Ansätze und Arbeitsweisen, die in den Raum- und Planungswissenschaften genuin sei, würde in den Großforschungsprogrammen vielfach nur als Zielsetzung verfolgt. Es käme zu „Zwangs-Verlobungen“ disziplinärer Ansätze aus den Natur-, Geistes- und Ingenieurwissenschaften, was häufig zu nur oberflächlichem Austausch führe. Die klassischen sektoralen, disziplinären Zugänge seien von „Raumblindheit“ geprägt. Es bestehe zudem kaum Handlungskompetenz in realen institutionellen Systemen, wie sie insbesondere bei der Entwicklung nachhaltiger Raumstrukturen erforderlich sei.

Altröck und Krüger kamen zu dem Schluss, dass interdisziplinäre Raum- und Planungswissenschaftliche Forschung eine handlungsorientierte

Forschungskompetenz biete, die bisher noch wenig ausgeschöpft werde. Sie plädierten dafür, Forschungsansätze von mittlerer Reichweite zu unterstützen. Dies könnten im Rahmen der Förderung nachhaltiger Entwicklungen zum Beispiel Polarisierung innerhalb von und zwischen Regionen, Zukunft der lokalen Selbststeuerungsfähigkeit oder dezentrale räumliche Organisationskapazität sein.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion erwiderte Herr Kraus vom BMBF, dass er die kritische Sicht der Wissenschaftler weitgehend nachvollziehen könne, sein Haus allerdings die Breite disziplinärer Ansätze im Blick haben müsse. In der aktuell vorbereiteten Fortsetzung des Programms zum Nachhaltigen Landmanagement würde ein neuartiges Konzept verfolgt, im dem viele der von Altröck und Krüger geäußerten Kritikpunkte bereits angegangen würden.

Die anschließende Diskussion brachte viele Anregungen und Vorschläge für die Forschung. Gefordert wurden eine stärkere Systematisierung und strategische Forschungsschwerpunktplanung sowie Abstimmung mit den Leibniz-Instituten (Hans Heinrich Blotevogel). Die Themen der BMBF-Forschung mit Raum- und Planungsbezug sollten stärker im Dialog mit einschlägigen Einrichtungen wie ARL und DASL entwickelt werden. Auch sei über SOEF hinaus eine Stärkung der sozialwissenschaftlichen Inhalte wünschenswert (Jörg Knieling). In diesem Zusammenhang wurde angeregt, die Themensetzung von BBSR und BMBF selbst zum Gegenstand der Diskussion auf dem Hochschultag zu machen (Max Welch-Guerra). Zur Rolle der Praxis in der Forschung gab es unterschiedliche Statements, die nicht ausdiskutiert werden konnten. So wurde einerseits mehr Best-Practice-Forschung und eine stärkere Einbindung der Praxis in die Programmformulierung gefordert (Christl Drey). Andererseits wurde vorgeschlagen, einen Schwerpunkt auf Meta-Studien zu legen (Jürgen Ahring) beziehungsweise auf eine systematische Erkenntnisgewinnung aus Modellprojekten in Forschungsverbänden (Christa Reicher).

Mehrere Vorschläge zielten auf Evaluation von Planungen ab: Gründe für das Scheitern von Plänen (Dirk Schubert), Lernen von Regionen außerhalb von Europa (Renate Bornberg) sowie Analysen überörtlicher Steuerungs- und Gestaltungsansätze sowie der Umsetzung von Forschung in kommunalpolitische Praxis (Rainer Danielczyk).

Grundsätzlich solle die BMBF-Forschung und die dortigen eher technikorientierten Ansätze für die Raum- und Planungsforschung und deren Leistungsfähigkeit stärker sensibilisiert werden (Dietrich Henckel).